

# Willehadi Garbsen

Gottesdienst am Sonntag Invokavit, 1. Sonntag der Passionszeit, 10. März 2019, 9:30 Uhr  
Predigt von Stadtsuperintendent Hans-Martin Heinemann

## Lesung aus dem Alten Testament 1. Mose, 3, 1-10 - Der Sündenfall (In Auszügen)

4 Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, 5 sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.  
6 Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß.  
7 Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren... 8 Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN unter den Bäumen im Garten. 9 Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?  
10 Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich.

## Evangelium Matthäus 4, 1-11 - Die Versuchung Jesu (In Auszügen)

3 Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden. 4 Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben (5.Mose 8,3): »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.« 5 Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels 6 und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben (Psalm 91,11-12): »Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.« 7 Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben (5.Mose 6,16): »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.« 8 Darauf führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit 9 und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. 10 Da sprach Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben (5.Mose 6,13): »Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.« 11 Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel zu ihm und dienten ihm.

## **Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.**

Liebe Gemeinde, haben Sie noch die biblischen Lesungen im Ohr? Von Adam – das ist kein Eigenname, sondern heißt: der Mensch. Adam: von Erde genommen, der wieder zur Erde wird. Adam, der zu gleichen Teilen Eva ist: die Mutter alles Lebendigen. Die beiden werden ein Fleisch sein – und neues Leben wird aus ihnen geboren.

Von dem Menschen, von Adam und Eva, ist vieles zu erzählen. Und die Passionszeit beginnt ganz am Anfang dessen, was vom Menschen zu sagen ist. Das Evangelium hat uns mitgenommen in die Wüste, durch die jeder Mensch muss im Leben. Also auch Jesus, der neue Adam, der neue Mensch Gottes. Hunger und Durst, wirre Fieberträume vom Fliegen und nicht Sterben, Machtphantasien bis an die Grenzen der Erde. Auf irgendeine Weise erleben das alle Menschen. Adam und Eva und ihre Kinder.

Die spannende Frage, die im Raum steht am ersten Sonntag der Passionszeit: wie wird man klug als Menschenkind? Wo ist Erlösung zu finden? Wo ein Halt im Leben und im Sterben? Was und wem sollen wir glauben?

In der neuen Perikopenordnung, der Ordnung der biblischen Predigt- und Lesetexte für unsere evangelischen Gottesdienste, ist ein kleines, fast unbekanntes Stück des Neuen Testaments als Predigttext für den Sonntag Invokavit an den Anfang der Passionszeit gestellt. Es steht im Hebräerbrief im 4. Kapitel (Verse 14 bis 16) und geht so:  
**14 Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis. 15 Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde.**

**16 Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.**

Liebe Gemeinde, ich gestehe, dass ich sofort ein Bild vor Augen habe. Darauf hat Jesus kein hohepriesterliches Kleid an. Weder den würdig schwarzen Talar der evangelischen Pastoren und jüdischen Rabbiner, den einst die Preußen verordnet hatten, damit das Durcheinander aufhöre und das Volk seine geistlichen Männer immerhin am Gewand und Gelehrtenrock studierter Theologie erkennen sollte – noch das priesterliche Kleid der Katholiken und Orthodoxen, das in der Tat Anklänge an den hohepriesterlichen Schmuck des Jerusalemer Tempels hat bis heute. Das Königspurpur als Bischofsfarbe jener, die über die Gottesbeziehung wachen und sie bestimmen. Der Hebräerbrief stellt uns einen Christus vor Augen, der allemal diese oder andere Schmuckkleider verdient gehabt hätte, war er doch ein großer Hohepriester und hatte gar die Himmel durchschritten – Gold und Purpur hätten ihm zugestanden. Aber ganz am Ende war ihm wohl nur ein Schurz geblieben, der die Scham bedeckte. Und überhaupt wird er zu Erdenzeiten nichts weiter getragen haben als einen einfachen Überwurf als Wanderrock, geeignet sich des Nachts damit zuzudecken.

Ich sehe den Bergprediger vor mir, liebe Gemeinde, in seinem einfachen Wanderrock, der die einfachen Leute selig preist, sie lehrt zu Gott zu beten, als ob sie selbst allezeit im Tempel wären und ganz nah am Ohr des

Ewigen. Sagt „Abba“ zu ihm, lehrt er sie. Abba, Väterchen, Daddy. So sollt ihr beten zu dem großem Gott, dem Ewigen, den keines Menschen Auge schauen kann. Abba. Unser Vater, der du bist in den Himmeln. Wir glauben und bekennen, dass du hier bist, ganz nah. An diesem Bekenntnis sollen wir festhalten, liebe Gemeinde. Ermahnt uns der Hebräerbrief. Dass unser Christus, Heiland, Erlöser, Hohepriester und Gottes Sohn, ein Heruntergekommener ist im wahrsten Sinn des Wortes. Ein Gott der kleinen Leute. Ein Mensch an unserer Seite, der sogar unsere Schwachheit teilte.

Das ist die Stelle, wo der Predigttext uns mitnimmt in die Willehadikirche nach dem großen Brand. Zum Mann mit dem Holz auf der Schulter. Ein trauriger Rest, und gerade darin unüberwindlich berührend und stark. Die Passionszeit führt uns zum gekreuzigten Gott. Dieser Mann am Kreuz aber war ein Liebhaber der Menschen gewesen. Hatte Leute geheilt. Verzweifelte das Herz aufgeschlossen. Blinden die Augen geöffnet. Frauen in die Mitte des Bildes geholt und an seine Seite bis unters Kreuz und ans leere Grab. Frauen, die sonst kein Recht hatten, einen Platz zu beanspruchen. Diesen Hohenpriester sehe ich vor Augen, liebe Gemeinde, der so wunderbare Geschichten über Gott und seine Menschenkinder erzählen konnte. Gleichnisse, die einem den Himmel aufschließen. Vom verlorenen Sohn. Von der armen Witwe und ihrem verlorenen Groschen. Vom Barmherzigen Samariter. Jesus, der die größten Halsabschneider in ihrem Haus besuchte und ihnen zutraute, ihr Leben zu ändern. Zachäus hieß der eine, Levi der andere. Zöllner, die man liebsten am nächsten Baum aufgeknöpft hätte, wenn die mächtigen Besatzer sie nicht geschützt und gebraucht hätten. Ach, und die Kinder darf man nicht vergessen, die er bei sich haben wollte, weil sie den Erwachsenen voraus sind auf dem Weg ins Himmelreich. Die wehr- und schutzlosen Kinder, missbraucht zu allen Zeiten. Kaum etwas war grausamer als die Aufzucht der ausgesetzten Kinder in den Weltstädten des römischen Reiches. Ausgesetzt, weil die vergewaltigten Sklavinnen sie weder ernähren konnten noch bei sich behalten durften, ausgesetzt wie kleine Katzen und Hunde, aufgepäppelt und dressiert zur gewerbsmäßigen Prostitution von Geburt an. Kinderpornographie ist keine Erfindung des 21. Jahrhunderts, sondern eine der Schandtaten aus dem unerschöpflichen Reservoir des Versuchers, vom den das Evangelium erschreckenderweise zu Recht erzählt. „Lasst die Kinder zu mir kommen“ sagt der Bergprediger. Sie sollen gesegnet sein. Geliebt, Geheert, umarmt und geborgen. Dazu sind die Menschenkinder Gottes bestimmt.

Der Bergprediger wird groß vor meinen Augen, liebe Gemeinde, ein Hohepriester zu dem ich voller Respekt aufschau, weil er die Verhältnisse umgestürzt hat wie die Tische im Tempel, damit Menschen das Leben finden. Ein Hohepriester, ein Menschensohn Gottes, der mein Herz berührt. Und nicht nur meines. Das von Menschen aller Farben und Zungen in allen Ländern der Erde. Dieser Hohepriester, der mit uns leiden konnte an aller Schwachheit und Schuld und Dunkelheit menschlichen Lebens, ist doch gekommen, Gottes Wirklichkeit in die Welt zu bringen. Einzutragen. Einzuklagen. Wahr zu machen. Einfach jetzt und hier anzufangen. Dafür war er bereit, einzustehen. Zu reden, zu beten, zu heilen, Wunder zu tun. Davon hat er auch nicht geschwiegen, als sie ihn schließlich vor die Hohenpriester dieser Welt geschleppt hatten, vor Kaiphas und Pilatus und wie immer die Mächtigen heißen. Dafür hat er sich auspeitschen lassen und das war schrecklich. Dafür hat er sich mit einer Dornenkrone schmücken lassen und das war zutiefst erniedrigend. Am Pranger stehen für das Leben der Welt. Weil es um die Liebe geht. Sogar die Liebe der Feinde, der Fremden, der Anderen. Der römischen Hauptmänner, der Huren und Dirnen, der Weinsäufer und ihren Reichtum Verprasser. Von dem Hohepriester, bekannt unter dem Namen Jesus, ins Bekenntnis geschrieben als Christus Gottes und Heiland der Welt, von dem handelt die Passionszeit, die heute beginnt. Für den hat Johann Sebastian Bach seine Passionen komponiert. Von ihm haben Martin Luther und Paul Gerhardt und ungezählte andere Frauen und Männer gedichtet, geschrieben und geglaubt.

Wegen Christus hat es eine Reformation gegeben, und wenn sie eine Bedeutung haben soll auch morgen noch, dann nur, weil es um diesen Christus Gottes geht. Um Gott in der Welt. Nur wenn man den finden kann bei uns, haben wir als Kirche eine Berechtigung. Nur wenn die Kinder bei uns wertgeschätzt sind, und wir den jungen Leuten etwas von der Wahrheit über die Welt bezeugen können, nur wenn man bei uns wenigstens die Spuren von Glaube, Liebe und Hoffnung finden wird, hat all das, was wir tun einen Sinn. In den Gottesdiensten spüren wir diesen Anfängen Gottes Woche für Woche nach. Jetzt in der Passionszeit bis hinab in die Schrecken der Welt und die Tiefen der Hölle. Für den Glauben haben sie nicht ihre Schrecklichkeiten verloren, aber ihre Kraft. Mit den Menschen der Bibel und der Christenheit von Anfang an schauen wir auf den lebensspendenden Gottessohn. Und wissen: es bleibt spannend, ihm nachzufolgen. Es bleibt aufregend, seinen Geschichten zu lauschen. Es bleibt tröstend, ihm zu glauben. Es bleibt ermutigend, mit den anderen seine Sakramente zu feiern. Seine Lieder zu üben und seinem Himmel zu vertrauen, hier auf Erden. Im Leben und Sterben.

Das dürfen wir glauben. Amen

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.**